

Inhalt

<i>Joris Steg und Stephanie Moldenhauer</i> Fußball und Krisen	3
<i>Philipp Didion</i> Krise(n) in dynamischen Zeiten – Der westdeutsche Spitzenfußball in den langen 1960er-Jahren	9
<i>Raphael Molter und Lara Schauland</i> Akkumulation und Regulation im europäischen Profifußball: Eine historisch- materialistische Analyse von finanzieller Krisenhaftigkeit der Fußballindustrie	24
<i>Martin Kaden, Axel Faix, Sebastian Björn Bauers und Gregor Hovemann</i> Krise? Welche Krise? Eine Analyse von Krisenwahrnehmung und -verhalten von Fans des deutschen Fußballsports	37
<i>Ulf Bohmann und Henning Laux</i> Nachspielzeit. Fußball als politischer Krisenherd und entpolitisierender Deckmantel in Chemnitz	55
<i>Christian Brandt und Lucas Endres</i> Was tun, wenn der Ball ruht? Amateurfußball in der Covid-19-bedingten Pause	68
<i>Stephanie Moldenhauer</i> Fansozialarbeit in der Krise? Ein Kommentar	82
<i>Stephanie Moldenhauer</i> Spotlight Publikationen	86
Autorinnen und Autoren	89

Krise(n) in dynamischen Zeiten – Der westdeutsche Spitzenfußball in den langen 1960er-Jahren

Philipp Didion

Abstract: Um das Ausmaß aktueller Krisenmomente besser einordnen zu können, erscheint es lohnend, sich Verlauf, Dimensionen und Auswirkungen früherer Krisen genauer anzusehen. In diesem Artikel geht es daher darum, die von multiplen Krisen begleitete Transformationsphase des westdeutschen Spitzenfußballs in den langen 1960er-Jahren in drei Schritten zu analysieren. Dabei stehen zunächst die gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken und im Besonderen das sich wandelnde Freizeitverhalten in dieser Zeit im Fokus. Nach dieser Kontextualisierung widmet sich der Beitrag der Frage, welche Krisendiskurse, -wahrnehmungen und Strategien zum Umgang mit den multiplen Problemlagen im westdeutschen Spitzenfußball der langen 1960er-Jahre auszumachen sind. Denn trotz Ligareform (Einführung der Bundesliga im Jahr 1963) und eines quantitativen Mitgliederschubs im Breitensport („Sport-für-alle“-Boom) war diese Zeit von einem rapiden Zuschauerschwund, finanziellen Schwierigkeiten der Vereine sowie dem Bundesligaskandal 1970/71 geprägt. Schließlich soll mit einem Blick auf die europäische Situation, insbesondere auf Frankreich, deutlich gemacht werden, dass die Bundesrepublik hier keine Sonderstellung innehatte und es in anderen Ländern ebenfalls zu krisenhaften Zuständen im Profifußball kam.

It seems worthwhile to take a closer look at the course, dimensions, and effects of earlier crises in order to be able to better understand the extent of current crises. The aim of this article is therefore to analyse the transition phase of West German top-level football in the long 1960s, which was accompanied by multiple crises. Firstly, the focus is on the dynamics of social change, and, particularly, the changing leisure patterns during this period. After this contextualisation, the article addresses the question of which crisis discourses, perceptions, and coping strategies in West German top-level football in the long 1960s can be identified. Despite a reform of the leagues (introduction of the Bundesliga in 1963) and an increase in the number of members in amateur sport („Sport-for-all“-boom), this period was characterised by a rapid decline in spectators, financial difficulties for the clubs and the Bundesliga scandal of 1970/71. Finally, a look at the European situation, particularly in France, should make clear that the Federal Republic of Germany was not in a unique position in this regard and that there were also crises in professional football in other countries.

Keywords: Zuschauerschwund, Kommerzialisierung, Professionalisierung, Freizeitverhalten, die langen 1960er-Jahre.

Spectator loss, commercialisation, professionalisation, leisure activities, the long 1960s.

„Der deutsche Profifußball befindet sich somit in der größten Krise seit dem Bundesligaskandal 1971, als reihenweise Spiele gegen Geldzahlungen verschoben wurden, der Kirch-Krise 2002, als der Zusammenbruch des Medienimperiums zu dreistelligen Millionenausfällen an TV-Geldern führte, und der Corona-Pandemie, als nur die Übertragung von Geisterspielen viele Klubs vor dem Exitus bewahrte. Seit Wochen begehren die Kurven dagegen auf, dass die Deutsche Fußball-Liga [DFL] sich auf der Zielgeraden wähnt, für 20 Jahre einem Investor aus der Finanzbranche die Tür zu öffnen.“ (Müller 2024)

Im Frühjahr 2024 trieben die gewaltigen Fanproteste und die damit verbundenen drohenden Spielabbrüche den deutschen Spitzenfußball¹ um. Mehrere Themenkomplexe überschneiden sich hier und spitzten sich krisenhaft zu: u. a. die Frage der langfristigen Finanzierung der Clubs der 1. und 2. Bundesliga, die Vermarktung wie Verwertung der Medienrechte, das drohende Abrutschen des deutschen Vereinsfußballs im internationalen Vergleich, die Diskussionen um die 1998 eingeführte 50+1-Regel². Obgleich sich die DFL Ende Februar aufgrund des steigenden Drucks (vorerst) gegen eine Vermarktungspartnerschaft mit einem Private-Equity-Investor entschied, scheinen die Wogen noch lange nicht geglättet zu sein. So prognostizieren viele Befürworter:innen des Investoreneinstiegs dem deutschen Profifußballs eine düstere Zukunft.

Solche Krisen – und darauf verweist auch der eingangs zitierte Presseartikel – sind gerade im Fußball jedoch keineswegs neu. Immer wieder gab und gibt es längerfristige Phasen, für die sich der Begriff – abseits eher unbedeutender kurzfristiger Ergebniskrisen – durchaus eignet, ohne ihn semantisch völlig zu entleeren. Denn sowohl in den Medien als auch in der Wissenschaft dient der Terminus allzu oft als „catch-all description for a broad range of complex political, economic, and social processes“ (Graf/Jaraus 2017). Gerade aufgrund dieser problematischen wie unpräzisen Verwendungsweisen folgt der Beitrag weitgehend dem Plädoyer der Herausgeber des *Handbuch Krisenforschung*, „Krise viel stärker als einen zu beobachtenden Begriff zu verstehen, denn als Analysekatgorie“ (Bösch u. a. 2020: 3). Als „Wahrnehmungspänomene“ (Mergel 2012: 13) werden Krisen immer narrativ bzw. diskursiv konstituiert und haben stets einen relationalen Charakter (Sawilla 2013: 161, 166).

Es erscheint folglich lohnend, Verlauf und Dimensionen, Wahrnehmungen und Auswirkungen früherer Krisen im Hinblick auf eine „Vorgeschichte der Gegenwart“ (Doering-Manteuffel/Raphael/Schlemmer 2016) genauer zu untersuchen, um nicht zuletzt das Ausmaß aktueller Krisen besser einordnen zu können. Die Transformationsphase des westdeutschen Spitzenfußballs in den langen 1960er-Jahren, der sowohl zeitgenössisch (Kicker, 27.12.1972) als auch zeithistorisch (Jonas 2019: 41–119; Havemann 2013: 193–208) ein krisenhafter Charakter attestiert wurde, drängt sich in diesem Rahmen als Fallbeispiel geradezu auf. Nach einem Blick auf den Kontext gilt es, die verschiedenen Krisendiskurse und die jeweils in Betracht gezogenen Bewältigungsstrategien jener Zeit zu erörtern und zu fragen, inwiefern diese Phase zeitgenössisch trotz der Einführung der Bundesliga 1963 und des quantitativen Mitgliederschubs im Breitensport als krisenhafte Zeit wahrgenommen wurde. Die Analyse des rapiden Zuschauerschwunds, der finanziellen Schwierigkeiten der Vereine sowie des Bundesligaskandals 1970/71 gibt den Blick frei auf die Konstruktion und Beschaffenheit dieser Krisenwahrnehmung. Schließlich sollen die europäischen Verhältnisse – insbesondere im Hinblick auf den französischen Fall – etwas näher beleuchtet werden, um der Relationalität von Krisen angemessene Rechnung zu tragen.

- 1 Der Begriff „Spitzenfußball“ bezieht sich in diesem Artikel ausschließlich auf den professionellen Ligafußball der Clubs. Die Nationalmannschaften stehen folglich nicht im Fokus dieses Beitrags.
- 2 Die 50+1-Regel besagt, dass die Stammvereine und ihre Mitgliederversammlungen mit 50 plus einer Stimme gegenüber den ausgegliederten Profiateilungen immer die Mehrheit der Stimmrechte besitzen müssen.

Akkumulation und Regulation im europäischen Profifußball: Eine historisch-materialistische Analyse von finanzieller Krisenhaftigkeit der Fußballindustrie

Raphael Molter und Lara Schauland

Abstract: Krisen im Fußballgeschäft werden meist nur als das Ausbleiben sportlichen Erfolgs verstanden. Der Artikel rekapituliert wesentliche Erkenntnisse der materialistischen Staatstheorie von Joachim Hirsch und verbindet diese mit einer materialistischen Fußballkritik. Im Fokus stehen mögliche Hegemoniekrisen im europäischen Profi-Fußball, um Fragen auszuloten, die für die empirische Forschung von Belang sein könnten.

Schlagwörter: Materialistische Fußballkritik, Regulationstheorie, materialistische Staatstheorie, Moralische Ökonomie

Accumulation and Regulation in European Professional Football: A Historical Materialist Analysis of Financial Crisis in the Football Industry

Abstract: Crises in the football business are usually only understood as the absence of sporting success. The article recapitulates key findings of Joachim Hirsch's materialist theory of the state and combines these with a materialist critique of football. The focus is on possible hegemony crises in European professional football in order to explore questions that could be relevant for empirical research.

Keywords: Materialist football theory, regulation theory, materialist state theory, moral economy

Einleitung

Im Fußball finden sich reduktionistische Krisenanalysen: Vereins- oder Verbandsfunktionär:innen wollen Verantwortung in schwierigen Zeiten abwälzen oder aufteilen, dazu kommt oftmals eine inhaltliche Verkürzung durch die mediale Berichterstattung. Einzelne Faktoren verkommen zu vollumfänglichen Erklärungen, warum professionalisierte Vereine, die als Unternehmen in der Fußballindustrie meist mehrere Hundert Angestellte haben, in einer Krise stecken. Krisen sind im professionalisierten Fußball aber vor allem sportlich und ökonomisch verbunden: Zunächst muss Geld für den sportlichen Erfolg investiert, daraufhin können Tickets und TV-Lizenzen verkauft werden. All das ist jedoch reichlich spekulativ, denn der sportliche Erfolg bestimmt maßgeblich die Höhe des zu erzielenden Umsatzes. Je erfolgreicher ein Team in der nationalen Liga, im nationalen Pokalwettbewerb und eventuell in einem der drei europäischen Vereinswettbewerbe spielt, desto höher ist der Umsatz. Dahinter steckt –

wie überall in der kapitalistischen (produzierenden) Wirtschaft – die Logik des Kredits, denn ohne vorherige Investitionen keine Teilnahme am Markt. Das zentrale Paradoxon des kapitalistisch produzierenden Profi-Fußballs ist demnach die Ungewissheit des Erfolgs der Investitionen, insbesondere der Spielergehälter. Egal wieviel ein Verein über die Leistungsfähigkeit eines Spielers weiß, so unvorhersehbar ist der sportliche Wettbewerb (Szymanski 2015: 30, 35ff., 80ff.). Welche Auswirkungen haben also sozioökonomische Dynamiken auf finanzielle und Governance-Krisen im europäischen und deutschen Profi-Fußball?

Fußball ist ein soziales Phänomen, das nicht simplifizierend die Probleme einer Gesellschaft im Mikrokosmos reproduziert, sondern als spezifisches Phänomen eng mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräften verknüpft ist und eigene Konfigurationen ausbildet. So hat die weltweite Finanzkrise 2007ff. beispielsweise kaum spürbare Folgen für den europäischen Profi-Fußball gehabt, nur wenige Vereine sind in diesen Jahren insolvent gegangen. Die Corona-Pandemie hat hingegen starken Einfluss auf die sportliche und ökonomische Situation einiger Vereine genommen, was v.a. mit fehlenden Spieltageeinnahmen zu erklären ist. Die Krisenanfälligkeit der Fußballindustrie liegt in der strukturellen Festlegung auf Umsatzmaximierung, also der unheilvollen Verbindung kapitalistischer Logiken mit dem sportlichen Wettbewerb des professionalisierten Fußballs (Schumann 2005: 66). Schuldenmachen ist oftmals eine notwendige Voraussetzung für sportlichen Erfolg, der wiederum höhere Umsätze verspricht (Solberg/Haugen 2010: 336; Haugen/Solberg 2010: 561). Das Auf- und Abstiegssystem erlaubt starke Fluktuationen in den Umsätzen eines Vereins, insbesondere abgestiegene Vereine leiden darunter, wodurch die finanzielle Ungleichheit zwischen den Vereinen wächst.

Dazu gesellt sich das Phänomen eines „forced seller“, bei dem ein finanziell in Nöten geratener oder abgestiegener Verein seine teuersten Assets (Spieler, Stadion) verkaufen muss oder nicht mal in der Lage dazu ist, weil das Stadion sowieso meist nicht Eigentum des Vereins ist und Folgeprobleme bei der finanziellen Nutzbarmachung dieses sehr speziellen Immobilieneigentums auftreten (Szymanski 2015: 56ff.). Die Preise werden durch die Not gedrückt, andere Vereine verhandeln härter. Außerdem sind die Verbindlichkeiten im europäischen Profi-Fußball ungleich verteilt. Langfristige Verbindlichkeiten sind im Allgemeinen mit weniger Risiko verbunden, allerdings kommen solche Kredite eher den Top-5-Ligen und auch dort eher den Spitzenvereinen zugute. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Finanzierung des Stadionneubaus bei Arsenal London FC, bei der die Verbindlichkeiten in dreistelliger Millionenhöhe aufgrund ihrer Langfristigkeit nie die sofortigen Cashflows und damit die nötige Liquidität im Alltagsgeschäft bedrohten (ebd.: 127f.). Insgesamt lässt sich zudem eine Zunahme der Betriebskosten und der Finanzierungskosten feststellen, die sich von sportlich und ökonomisch dominanten Top-Clubs am besten lösen lassen, weil diese am meisten von ansteigenden Einnahmen im Sponsoring und den kommerziellen Aktivitäten profitieren (ebd.: 117ff.). So sind beispielsweise die Gesamtkosten aller europäischen Erstligavereine (Brutto- und Nettobeträge, die Spielergehälter, übrige Betriebskosten und Spielertransferkosten enthalten) im Zeitraum von 2012 bis 2021 von rund 12,9 Mrd. Euro auf rund 25,9 Mrd. Euro gestiegen (UEFA Club Licensing Benchmarking Report 2022: 118ff.).

Die Einbindung sportökonomischer Analysen lässt sich durch sportsoziologische und politikwissenschaftliche Ansätze in eine materialistische Fußballkritik übersetzen (Emrich et al. 2021: 136f.; Gift/Miner 2017: 129), die ein möglichst realitätsnahes Verständnis von finanziellen und Governance-Krisen im Profi-Fußball erlaubt (Young 1986; Frey/Eitzen 1991: 505). Materialistische Fußballkritik legt einen Schwerpunkt auf die materiellen Be-

Krise? Welche Krise? Eine Analyse von Krisenwahrnehmung und -verhalten von Fans des deutschen Fußballsports

Martin Kaden, Axel Faix, Sebastian Björn Bauers und Gregor Hovemann

Abstract: In jüngerer Zeit mehrten sich Stimmen, die den deutschen Fußball in einer Krise sehen. Fraglich ist bisher allerdings, ob die Krisenwahrnehmung aus Sicht der Fans breitere Gültigkeit beanspruchen kann und welche Entwicklungen hierfür ursächlich sind. Offen ist auch, welche Reaktionen der Fans aus einer Krisenwahrnehmung folgen. Im Rahmen einer Online-Erhebung unter 1.697 Fußballfans in Deutschland nimmt sich der vorliegende Beitrag diesen Fragestellungen an. Hierbei werden mögliche Ursachen für eine Krisenwahrnehmung (starke Kommerzialisierung, geringe Integrität des sportlichen Wettbewerbs und der Interessenberücksichtigung bzw. Partizipationsmöglichkeiten von Fans) sowie Verhaltensweisen der Fans (Widerspruch und Bereitschaft zu einer Abwanderung) in ihren empirischen Zusammenhängen untersucht. Im Ergebnis liegt aus Fansicht eine recht starke Krise vor, wobei diese Wahrnehmung durch die angeführten Fehlentwicklungen nicht (Integrität) oder lediglich mittelbar (Kommerzialisierung und Partizipation) beeinflusst wird. Weiterhin fördert die Wahrnehmung einer Krise systematisch sowohl das empfundene Erfordernis zu Widerstand wie auch die Tendenz zum Exit vom Fußball.

Keywords: Loyalität, Abwanderung, Widerspruch, Anspruchsgruppen, Unzufriedenheit

Keywords: Loyalty, Exit, Voice, Stakeholder, Dissatisfaction

Einleitung

Befindet sich der deutsche Profifußball in einer Krise? Folgt man einschlägigen Medienberichten, ließe sich die Vermutung bestätigen, denn dort findet der Begriff der Krise (Merten 2008; Naglo/Porter 2020) regelmäßig Verwendung.¹ Fraglich ist jedoch, inwieweit die Wahrnehmung einer Krise aus Sicht der Fans, als eine der wichtigsten Stakeholdergruppen im Fußballsport (Senaux 2008), breitere Gültigkeit beanspruchen kann und welche Entwicklungen hierfür ursächlich sind. Es ist zu untersuchen, inwieweit die häufig kritisierte überzogene Kommerzialisierung, eine geringe Integrität des sportlichen Wettbewerbs sowie die schwache Berücksichtigung der Faninteressen (durch fehlende Partizipationsmöglichkeiten) hierbei maßgeblich sind. Offen ist auch, welche Reaktions- und Verhaltensweisen der Fans aus einer Krisenwahrnehmung systematisch folgen.

Dieser Artikel ist wie folgt gegliedert: Ausgehend vom aktuellen Literaturstand werden zunächst das Forschungsdesiderat aufgezeigt sowie die zugrundeliegenden Forschungsfragen abgeleitet. Die Herleitung der zur Beantwortung erforderlichen Hypothesen schließt sich unter Einbezug theoretischer Hintergründe an. Hiernach wird das methodische Vorgehen im Rah-

1 Um nur zwei Beispiele zu nennen: Savignano (2023) „*Bringen unsere Talente nicht auf den Platz*“ – Meinungen zur Krise des deutschen Fußballs; Suchsland (2023) *Was die Krise des deutschen Fußballs über den Zustand unserer Gesellschaft verrät*.

men einer empirischen Online-Erhebung unter Fans nachgezeichnet und die akquirierte Stichprobe charakterisiert. Nachfolgend werden die ermittelten Resultate aufgezeigt und weiterführend diskutiert. Der Beitrag schließt mit einem Fazit, das sowohl Implikationen für Theorie und Praxis als auch Ansatzpunkte für künftige Forschung beinhaltet.

Literaturübersicht und Forschungsfragen

Eine durchgeführte Literaturrecherche zur Thematik *Fußball und Krisen* bestärkt zunächst den Eindruck einer „inflationäre[n] Nutzung“ (Naglo/Porter 2020: 45) des Krisenbegriffs, wobei dieser zwar oft im Sinne des allgemeinen Sprachgebrauchs, nicht aber als fachlich spezifizierter Bezugspunkt wissenschaftlicher Arbeiten Verwendung findet (Merten 2008; Naglo/Porter 2020). Studien, die sich im Kontext des Fußballsports differenziert mit Krisen auseinandersetzen, liegen dagegen nur in moderater Zahl vor (vgl. auch Burk/Grimmer 2016 sowie Manoli 2016). Hierbei fehlt eine systematische *Aufarbeitung des Krisenbegriffs* aus Sicht des Fußballs unter Beachtung einer intensitätsbezogenen Ebene, da nicht bereits jede kleinere (subjektive) Problemwahrnehmung die Beurteilung einer Krise durch die Beteiligten mit entsprechenden Konsequenzen zur Folge haben dürfte (Coombs 2007). Unter den möglichen Stakeholdern fokussiert dieser Beitrag die Fans, welche nicht nur „*längerfristig eine leidenschaftliche Beziehung [zum Fußballsport] haben und in die emotionale Beziehung zu diesem Objekt Zeit und/oder Geld investieren*“ (Roose et al. 2017: 4), sondern in der Rolle der *value co-creators* aktiv zur Wertschöpfung von Sportveranstaltungen beitragen (Woratschek et al. 2020). Dies macht sie zu einer der wichtigsten Stakeholdergruppen für den Fußballsport (Senaux 2008).

Weiterhin zeigt die Literaturübersicht, dass vereinzelt einschlägige Studien existieren, welche das Konzept der Krise fundierter verwenden und sich nicht nur auf eine bloße Nutzung des Begriffs beschränken. Anzuführen ist hier die Arbeit von Naglo und Porter (2020) zum Wandel im Amateurfußball. Ein Schwerpunkt der Auseinandersetzung in der Literatur ist die Vermittlung von Informationen im Verlauf einer Krise, z. B. zur Beeinflussung von Stakeholdern. Beispiele für *Krisenkommunikation* durch Fußballorganisationen bieten Manoli (2016; englische Premier League Clubs), Frederick et al. (2023; *National Women's Soccer League* in den USA) Burk und Grimmer (2016; Fußball-Weltmeisterschaft 2014). Zudem richtet sich das Augenmerk auf die *Krisenursachenforschung*, die sich neben der namensgebenden Erklärung von Ursachen auch mit Verlaufstypen, Ausgängen und Wirkungen von Krisen befasst (Druker 2021). Im Fokus stehen dabei vornehmlich Proficlubs, die sportliche oder wirtschaftliche Krisen durchlaufen. Für den deutschen Profifußball können die Schriften von Druker (2021) und Faulstich (2022) angeführt werden. Druker (2021) nimmt sich der Entstehung und des Verlaufs von Krisen sowie ihrer Bewältigung auf Clubebene an. Faulstich (2022) fokussiert Faktoren, die sportliche und wirtschaftliche Krisen verursachen. Weiter befragen Benz und Gehring (2012: 284) Proficlubs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, welche sich „in einer nachhaltigen finanziellen Krise befanden“, zu ursächlichen Entwicklungen. Terrien et al. (2023) setzen sich mit ökonomischen Krisen im Fußballsport auseinander, fokussieren dabei aber Clubs aus dem französischen Amateurbereich.

Nachspielzeit. Fußball als politischer Krisenherd und entpolitisierender Deckmantel in Chemnitz

Ulf Bohmann und Henning Laux

Abstract: Die weltweit wahrgenommenen Ausschreitungen nach einem Tötungsdelikt im Spätsommer 2018 in Chemnitz markierten geradezu ein Ensemble an Krisen: Eine Demokratiekrise durch eine so in Deutschland lange nicht gekannte öffentliche Dominanz der radikalen Rechten, eine Koalitionskrise der damaligen Bundesregierung um die Entlassung des Verfassungsschutzpräsidenten Hans-Georg Maaßen und eine Krise der Stadtgesellschaft. Bemerkenswert daran war zum einen, dass die entscheidende Mobilisierung aus der Hooliganszene des Chemnitzer FC erfolgte. Und zum anderen, dass es sich mitnichten um ein Einzelereignis handelte, sondern ein Nachspiel in Form einer seriellen Krisenlage in Chemnitz hatte, die auch durch einen spektakulären städtischen Erfolg wie die Kür zur Kulturhauptstadt 2025 nicht überwunden wurde. Diese Lage lässt sich zugleich paradigmatisch wie ereignisreich an der maßgeblich am Krisengeschehen beteiligten Fußballkultur – die wir somit als zentralen „Krisenherd“ identifizieren – im Stadion und darüber hinaus demonstrieren. Theoretisch wird an diesem Beispiel sichtbar, dass die Spezifik des Krisenkomplexes weder allein in einer überhitzten Politisierung noch in einer verdrossenen Entpolitisierung zu konzeptualisieren ist, sondern in einem Wechselspiel aus beiden Momenten.

Keywords: Entpolitisierung * Normalisierung * Rechtsextremismus * Fußballkultur * Chemnitz
depoliticization * normalization * right-wing extremism * football culture * Chemnitz

I. Einleitung

Die weltweit wahrgenommenen Ausschreitungen nach einem Tötungsdelikt im Spätsommer 2018 in Chemnitz markierten geradezu ein Ensemble an Krisen: Eine Demokratiekrise durch eine so in Deutschland lange nicht gekannte öffentliche Dominanz der radikalen Rechten, eine Koalitionskrise der damaligen Bundesregierung um die Entlassung des Verfassungsschutzpräsidenten Hans-Georg Maaßen und eine Krise der Stadtgesellschaft. Auf der Basis empirischer Erhebungen und von Erkenntnissen aus einer mehrjährigen ethnografischen Untersuchung (Brichzin et al. 2022) zeichnen wir im Folgenden Szenen und Hintergründe der maßgeblich am Krisengeschehen beteiligten Chemnitzer Fußballkultur – die wir als nachhaltigen Krisenherd identifizieren – nach und arbeiten zugehörige Theoriemomente heraus. Unsere theoretische Deutung wird sein, dass sich bei den geschilderten Vorgängen ein Wechselspiel aus De- und Repolitisierung zeigt, die in der Konsequenz zu einer Normalisierung des Rechtsextremen im Stadion und in der Fußballkultur führt. Dadurch kann die Krise nicht in die eine oder andere Richtung aufgelöst werden, was wiederum eine serielle Krisenlage am Laufen hält. Dies ist dahingehend theoretisch bemerkenswert, als in puncto Politisierung meist entweder ein entzweigendes Zuviel (Beck 1993) oder ein lähmendes Zu-

wenig (Mouffe 2007) als Krisendiagnose firmiert. Politisierung fassen wir dabei als Zunahme von Kontingenz, Konflikt und Kollektivität (Bohmann 2019), De- bzw. Entpolitisierung als deren Abnahme. Im Vordergrund steht gleichwohl die dichte Beschreibung und Entfaltung des Falls anhand unseres Materials, das wir methodisch im Sinne einer interaktionistischen Ethnografie (Dellwing/Prus 2012) erhoben und um Presseberichte und Social Media Beiträge ergänzt haben, die wir hier in den Text kombiniert einflechten. Insgesamt wollen wir damit die überschaubare sozialwissenschaftliche Literaturlage erweitern – zum Thema Fußball und Politik im Allgemeinen (Klein/Meuser 2008; Degele 2013; Bens et al. 2014) und bezüglich des Rechtsextremismus im Besonderen, wo engagierte Publikationen dominieren (Blaschke 2011; Blume 2013).

Wir gehen dabei in fünf chronologischen Schritten vor: Wir beginnen mit einer kurzen Skizze der Fußballkultur des CFC und der „Ereignisse“ von 2018 (II). Vor diesem Hintergrund greifen wir den Eklat um eine Schweigeminute im Stadion vom 9. März 2019 sowie anschließende Entwicklungen auf (III). Sodann beschreiben wir Szenen aus dem folgenden Heimspiel am 23. März, wo die Reaktionen des Vereins und der Fans im Stadion besonders unter öffentlicher Aufmerksamkeit standen (IV). Des Weiteren beleuchten wir einen (Folge-) Skandal rund um das DFB-Pokalspiel vom 11. August 2019, das den Höhepunkt der politisierten Fangeschlossenheit darstellte (V). Im letzten Schritt skizzieren wir einen aktuellen wie bemerkenswerten zivilgesellschaftlichen Versuch in Chemnitz, den bis dato nicht überwundenen Krisenkomplex zu bearbeiten (VI). Eine Konklusion schließt den Beitrag ab (VII).

II. Der Hintergrund

Ein Fußballstadion gilt nicht als klassische politische Arena. Verbände wie die FIFA insistieren bekanntlich regelmäßig darauf. Nichtsdestotrotz ist das Stadion in einer Stadt wie Chemnitz ein herausragender Ort: An keiner anderen Stelle kommt regelmäßig eine größere Öffentlichkeit zusammen, um einer gemeinsamen Aktivität nachzugehen. Im Schnitt versammeln sich etwa 5.000 Besucher*innen zu den Heimspielen des CFC im Stadion an der Gellertstraße. Für eine langfristige, solide Verankerung in Chemnitz und Umgebung spricht dabei unter anderem, dass es nur geringe Veränderungen im Zuschauer*innenschnitt zwischen der Regionalliga Nordost und der 3. Liga gibt, zwischen denen der CFC zuletzt pendelte. Der Verein wurde im Jahr 1966 als Fußballclub Karl-Marx-Stadt gegründet. Bereits ein Jahr später feierte der Verein seinen größten Erfolg, als die Mannschaft DDR-Meister wurde. Berühmte Spieler wie Michael Ballack stammen aus der Jugend des Vereins. Nach eigenen Angaben zählt er über 2.500 Mitglieder (Stand: Juni 2023).

Der CFC befindet sich finanziell wie sportlich in der Krise: Am 10. April 2018 musste der Verein Insolvenz anmelden. Das führte zum Zwangsabstieg in die Regionalliga. Die Profiabteilung wurde in Absprache mit den Gläubigern im Oktober 2018 ausgegliedert. Die Fanszene macht die Clubführung, die seitdem mehrfach wechselte, für diesen Niedergang verantwortlich. Besonders der damalige Insolvenzverwalter Klaus Siemon stand unter Dauerkritik, weil er aus Sicht einiger Fans gravierende Veränderungen im Club vornahm, ohne die Gremien und Mitglieder des Vereins einzubeziehen.¹

1 fanzenechemnitz.wordpress.com/2018/09/24/appell-an-die-vernunft/ (letzter Zugriff: 11.02.2020).

Was tun, wenn der Ball ruht? Amateurfußball in der Covid-19-bedingten Pause

Christian Brandt und Lucas Endres

Abstract: Die Covid-19 Pandemie bedeutete für viele Bereiche der Gesellschaft und Wirtschaft eine Krise. Dies wurde auch für den Fußball beschrieben, da die Ausübung von Mannschaftssport für lange Zeit untersagt war, wodurch Amateurfußballvereine ihrer Grundlage beraubt waren. Der Beitrag untersucht, wie Amateursportvereine auf diese Unterbrechungen reagierten. Dabei greift der Beitrag auf das Capacity-Framework zurück, welches Organisationen, deren Erreichen von Zielen und Reaktionen auf Herausforderungen anhand von kritischen Ressourcen analysiert. Auf Grundlage von 64 Leitfadeninterviews mit Vereinsvorständen bzw. Abteilungsleiter*innen (5.–11. Liga) aus den Jahren 2020 und 2021 konnten drei Typen identifiziert werden. Aktive, ruhende und fordernde Vereine zeigen unterschiedliche Reaktionen auf die Covid-19 Pandemie. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass die verfügbare Zeit eine wichtige Ressource für das Management und Erneuerungen in Vereinen darstellt, gerade für Ehrenamtliche in Amateurfußballvereinen.

What to do when the ball rests? Amateur football in the Covid 19-related break

Abstract: The Covid -19 pandemic was a crisis for many areas of society and the economy. This was also the case for amateur football, as, during the Covid-19 pandemic, team sports were prohibited for an extended period, depriving amateur football clubs of their foundation. The article analyses how amateur sports clubs reacted to these disruptions. It uses the capacity framework, which analyses organizations, their achievement of goals, and responses to challenges using critical sources. Three reaction types were identified based on 64 semi-structured interviews with club board members and department heads (5th–11th league) from 2020 and 2021. Active, dormant, and demanding clubs react differently to the Covid -19 pandemic. In addition, time availability is an essential resource for management and renewal in clubs, especially for volunteers in amateur sports clubs.

Keywords: Krise, Capacity, Sport, Fußball, Management

Einleitung

Krisen beziehungsweise deren Heraufbeschwörung sind momentan allgegenwärtig. Dies gilt für unterschiedliche Bereiche der Gesellschaft, aber auch für den Fußball. Neben der Frage, wie Krisen entstehen, ist für betroffene Gesellschaften und Organisationen die Frage relevant, wie auf diese möglichst „gut“ reagiert werden kann, also mit möglichst geringen Verlusten für

die Organisation bzw. Gesellschaft – gleich welcher Art diese sind. Die Managementforscher*innen Pearson und Clair (1998: 60) definieren eine Krise als: „[T]he perception of an unpredictable event that threatens important expectancies of stakeholders and can seriously impact an organization’s performance and generate negative outcomes.“ Krisen sind in der Wissenschaft mit Unsicherheit, Leiden und einer ungewissen Zukunft verbunden (Naglo 2020: 3). Krisendefinitionen aus verschiedenen Disziplinen zeigen, dass es sich bei Krisen um unerwartete Situationen handelt, die eine existenzbedrohende Entwicklung nehmen können bzw. aus Sicht der Mitglieder haben. Diese Entwicklung muss in einem begrenzten Zeitrahmen gestoppt werden, allerdings werden die Ursachen und Zusammenhänge erst im fortschreitenden Verlauf verständlicher (Schreyögg/Osterman 2014: 121). Das Auftreten der neuen und daher unbekannteren Krankheit Covid-19 und deren rasante Verbreitung fallen unter die skizzierte Definition. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, vor allem Kontaktbeschränkungen, wirken auf viele Bereiche der Gesellschaft und Wirtschaft bedrohlich – auch auf den Fußball. 2024, da wir diese Zeilen schreiben, scheint die Covid-19 Pandemie überwunden zu sein. Dennoch liefern die Reaktionen der Vereine auf die Covid-19 Pandemie generelle Erkenntnisse über Krisen und deren Management im Amateurfußball.

Wissenschaftliche Forschung zu Auswirkungen von Covid-19 bezieht sich hauptsächlich auf den professionellen Fußball. Ein Beispiel ist das Special Issue der Zeitschrift *Soccer & Society* mit 16 Artikeln, die sich auf Praktiken der Fans, den Einfluss deren Abwesenheit, finanzielle Aspekte oder ethische Fragen beziehen. Nur ein Artikel bezieht sich auf den viertklassigen Asheville City Soccer Club (Bandyopadhyay 2021). Dieser Beitrag untersucht die vielfältigen Auswirkungen der Krise. Die Autor*innen des Artikels kommen zu dem Schluss, dass die Vereine Strategien als Antwort auf die Herausforderungen durch Covid-19 finden müssen, sie stellen damit die Relevanz der Reaktionen auf die Krise dar (Parrish/Lam 2021).

In Deutschland ist der Amateurfußball ein wichtiger Bestandteil der Lebenswelt vieler Menschen (Kellermann 2007). Ziesche (2020) differenziert Krisen im Amateurfußball in drei Bereiche. Die *wirtschaftliche Krise* umfasst kritische finanzielle Lagen, aber auch Probleme bei der Ressourcenzuteilung. Dabei stellen vor allem Gewinnung und Bindung von Mitgliedern und Ehrenamtlichen eine Herausforderung dar, welche die Vereinsentwicklung bremsen kann. Die *kulturelle Krise* hingegen beschreibt den in Vereinen stattfindenden Bruch der Gemeinschaft, der besonders im Zusammenhang mit steigender Kommerzialisierung auftritt. Bei Auftreten einer *sozialen Krise* wird andererseits das Standing des Vereins in der breiten Gesellschaft beeinflusst. All diese Probleme können als intern angesehen werden in dem Sinne, dass diese von Entwicklungen des Vereins und des Sports allgemein in den letzten Jahren abhängen bzw. diese beeinflussen.

In der Wissenschaft existieren mehrere Modelle, wie Organisationen auf Krisen reagieren. Meyers (1989) etwa benennt die Stadien *Schock*, *Rückzug*, *Eingeständnis*, *Anpassung und Veränderung*. TenBerge (1989) beschreibt die Zustände *Ungläubigkeit*, *Schockstarre*, *Panik*, *Engstirnigkeit*, *Abwälzen der Verantwortung* und *Verletzte Gefühle*. Optimistischere Literatur wie Töpfer (1999) beschreibt die Stadien *Krisenprävention*, *Früherkennung*, *Eindämmung*, *Recovery als Neustart* und *Lernen aus der Krise*. Bezogen auf die internen Krisen des Amateurfußballs gehen Baskerville und Cordery (2016) davon aus, dass die Wahrnehmung einer Krise für Vereine relevant ist, um entsprechend der dem Verein zur Verfügung stehenden Ressourcen zu reagieren. Dabei existieren weitverbreitete Strategien wie Profes-